

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppell, Haasensteiner & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 6 fr., das zweite Mal 4 fr., das dritte Mal 3 fr. 50 c., resp. der Stempelgebühren 30 fr.

Preisliste:
Abonnementpreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Halbjährig: 5 „ 50 „
Vierteljährig: 2 „ 50 „
Monatlich: 1 „ 85 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Aelbisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 71.

Hermannstadt, Sonntag den 27. März 1892.

108. Jahrgang.

Russische Politik im Orient.

Noch ist kein Jahr verstrichen, seit der bulgarische Minister Beltschew den Augen gedungener Meuchelmörder zum Opfer fiel, erst wenige Wochen ist es her, seit auf Stambulow, den Leiter der bulgarischen Politik, ein Attentat verübt wurde und schon ist abermals eine empörende Mordthat aus dem europäischen Orient zu verzeichnen: der bulgarische Agent in Konstantinopel, Dr. Bulowitsch, ist den Dolchstichen eines russischen Bravos zum Opfer gefallen. Doch zeichnet sich dieser Fall von den früheren durch eine sehr überraschende Erscheinung aus. Auch als Beltschew ermordet und Stambulow verwundet wurde, zweifelte Niemand daran, daß es sich hier nicht um Acte einer Privattrache oder um ein gewöhnliches Verbrechen handelte, daß vielmehr die Veranlassung zu diesen Schandthaten auf dem Gebiete der hohen Politik zu suchen, daß, um es kurz zu sagen, Rußland der eigentliche Urheber dieser Attentate sei. Damals aber machte Rußland wenigstens den Versuch, seine Hände vor aller Welt in Unschuld zu waschen und behauptete wiederholt und mit Feierlichkeit, mit jenem Verbrechen durchaus in keinem Zusammenhange zu stehen. Diesmal jedoch hat es eine solche Vorsicht nicht mehr für nötig erachtet; offenkundig hat es den Mörder, der sich bereits in türkischer Haft befand, als seinen Getreuen für sich reclamirt und ihn wohlbehalten auf russisches Gebiet nach Odessa befördert, wo er dem Arm der Gerechtigkeit entrückt ist. Also nicht einmal mehr den äußeren Schein zu wahren, hält Rußland für notwendig, es hat sich damit offen zu einer Politik der Verschönerungen und Morde bekannt, der das Urtheil der Welt gleichgiltig ist.

Jedem welche unmittelbaren Nachtheile hat Rußland von diesem Eingeständniß schwerlich zu erwarten. Mit welchen Mitteln die russische Politik ihre Pläne auf der Balkanhalbinsel zu verwirklichen sucht, war ohnehin kein Geheimniß mehr und daß irgend eine Macht Europas einen Machtkrieg für Bulgarien beginnen wird, ist völlig ausgeschlossen. Auch ist nicht anzunehmen, daß die französisch-russischen Sympathien durch diese neuen Vorgänge irgend welchen Wandel erfahren werden. Die Franzosen sind durch ihre Revanchegelüste Rußland gegenüber so vollständig in opportunistische Verzückung gerathen, daß ein moralisches Urtheil in Sachen der russischen Politik ihnen gänzlich abhanden gekommen ist.

Eine andere Frage ist es freilich, ob Rußland durch diese Waöl seiner Mittel auch wirklich zu dem erwünschten Ziel, der Einverleibung Bulgariens in seinen Staatskörper, gelangen wird. Und diese Frage glauben wir verneinen zu müssen. Die Gelüste Rußlands, seinen Einfluß auf der Balkanhalbinsel auszudehnen, finden einen natürlichen Widerstand in der Politik Oesterreich-Ungarns und der Pforte, aber diese Mächte würden sich in einer viel schwierigeren Lage befinden, wenn die slavischen Völkerschaften im Südwesten von Rußland sich selbst zu dem Czarenreiche hingezogen fühlten. Bei der Vertreibung des Fürsten Alexander aus Bulgarien wollten es fast so scheinen, als verflüchte Rußland innerhalb jenes Landes über einen starken, weitverbreiteten Anhang, der nur einer kühnen Anregung von außen bedürfte, um auf dem Wege des politischen Autschusses seiner Zeit die Geschicke Bulgariens in russische Hände hinüberzuspielen. Die Verhältnisse haben sich seitdem sehr geändert. Die russische Partei ist aus Bulgarien fast ganz verschwunden; was davon noch übrig ist, sind zweifelhafte Subjecte, deren politisches Interesse in genauestem Verhältniß zu den Summen

steht, die ihnen von russischer Seite für ihre Intriguen und Anschläge gezahlt werden.

Das Hauptverdict, die Dinge in solche Bahnen gelenkt zu haben, kommt ohne Zweifel dem Ministerpräsidenten Stambulow zu, der mit einem Geschick, einer Mäßigung und einer unentwegten Festigkeit die Unabhängigkeit Bulgariens in dem letzten Jahrzehnt verteidigt hat, die kaum genug bewundert werden kann. Dem Fürsten Ferdinand gebührt daneben die Anerkennung, diesem Manne sein unbedingtes Vertrauen geschenkt und ihm völlig freie Hand gelassen zu haben. Und so hat die bulgarische Nation in Stambulow einen Vertreter gefunden, zu dem alle Patrioten mit Begeisterung aufschauen.

Alle Anschläge Rußlands gegen diesen Mann sind bisher von einer glücklichen Fügung vereitelt worden. Man weiß, daß die Kugeln, die den Minister Beltschew niederschickten, eigentlich Stambulow galten, und daß auch später mehrfache Attentate gegen ihn geplant und auch unternommen wurden, die aber entweder gar nicht zur Ausführung gelangten oder, wie erst von Kurzem in einem Falle, ihren Zweck nicht erreichten. Aber selbst wenn die unausgeführten Umtriebe Rußlands gegen Stambulow schließlich einmal von Erfolg gekrönt werden sollten, so würde damit Bulgarien noch immer nicht eine wehrlose Beute des Czarenreiches sein. Denn gerade die niederträchtige Politik, die Rußland gegen Bulgarien getrieben hat und treibt, entfacht die nationale Begeisterung dieses Ländchens immer lebhafter und stärker. Ehrenhafte Männer können sich in Bulgarien nicht mehr zur russophilen Partei erklären, seit es am Tage liegt, daß die Mittel dieser Partei in erster Linie in Verschönerungen und Mordanschlägen bestehen. Und andererseits schafft Rußland durch jeden neuen Mord in den Augen der Patrioten tief betrauerte Märtyrer, deren Andenken hoch zu halten und die, wenn möglich, einmal zu rächen, ihnen als heilige Pflicht erscheint. So wird auch die Ermordung des Dr. Bulowitsch in Konstantinopel und der Schutz, den Rußland seinem gedungenen Mörder hat angeheben lassen, lediglich dazu dienen, die patriotische Partei in Bulgarien zu stärken und die nationale Entrüstung gegen die russischen Umtriebe zu steigern.

Andererseits aber darf man die Frage aufwerfen, ob die Leiter der russischen Politik gänzlich blind gegen die Gefahren sind, die sie durch ihr Treiben auf der Balkanhalbinsel im Inneren des eigenen Landes heraufbeschwören. Der Vater des jetzigen Czaren fiel einem nihilistischen Attentate zum Opfer. Fast unausgesetzt laufen Gerüchte über entdeckte Mordpläne gegen das Leben Alexanders III. um, und es ist bekannt, daß der Czar bereits drei oder vier Mal nur mit genauer Noth nihilistischen Verschwörungen gegen sein Leben entgangen ist. Der Czar kann keine Ausfahrt, keine Reise unternehmen, ohne fürchten zu müssen, daß ihm das gleiche Schicksal, wie seinem Vater, bereitet werde. Und dennoch treibt seine Regierung eine Politik, die das in einem anderen Lande gut heißt, was ihn in seinem eigenen Reiche in unausgesetzter Besorgnis hält. Daß der Czar von den Vorgängen in Bulgarien und in Konstantinopel nicht wahrheitsgetreu unterrichtet ist, halten wir für selbstverständlich; um so schwerere Verantwortung trifft aber jene panslawistischen Leiter der russischen Politik, die unter den obwaltenden Umständen von so blindem Fanatismus befeelt sind, daß sie dem gefährlichen Grundhaz, daß der Zweck die Mittel heilige, die officielle Sanction erteilen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. März.

Die vom Fürstprimas Bapary in der Sitzung der St. Stephans-gesellschaft gehaltene kirchenpolitische Rede wird von der gesamten haupt-sächlichen Presse besprochen. Namentlich die auf die Wegtaufungsfrage bezüglichen Stellen der Rede erregen Aufsehen. Die regierungsfreundliche Presse hält sich reservirt und drückt nur platonische Wünsche auf Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche aus, während die oppositionellen Blätter auf eine Niederlage der Regierung in der Wegtaufungsfrage schließen.

„Besti Naplo“ betrachtet diese Enunciationen des Fürstprimas, da es hieß, daß der Fürstprimas den politischen Theil derselben auch den Ministern mittheilte, nicht bloß als diejenigen des Fürstprimas, sondern als Anschauung und Programm des Szapary-Cabinetts. Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, müssen wir über die wichtigen Aeußerungen des Fürstprimas in der Wegtaufungsfrage unsere große Ueberraschung offen zum Ausdruck bringen. Wir wußten nicht, was wir zu erwarten haben, aber dies haben wir nicht erwartet. Insbesondere haben wir es nicht erwartet, daß Bapary in der Wegtaufungsfrage den bekannten Standpunct des niederen katholischen Clerus vollständig und ohne Vorbehalt acceptirt, welcher die Revision des G.-A. LIII vom Jahre 1868 fordert. Noch mehr würde es uns überraschen, wenn auch das Ministerium Szapary auf diese Art seinen Standpunct verändert hätte. Denn was sagt eigentlich der Fürstprimas? Er beginnt damit, daß er gegen § 12 des G.-A. LIII vom Jahre 1868 polemisirt, dies mit der aus diesem Paragraphen entstandenen Aufregung motivirend, welche die Gemüthsruhe gar vieler zerstört habe. Es haben sich — meint er — Reibungen ergeben mit den Priestern anderer Religionen, und die katholischen Geistlichen gerietzen in einen dogmatischen Conflict mit ihren Pflichten. Auf die Beispiele des Auslandes hinweisend, mißbilligt der Fürstprimas die Verfügungen des ungarischen Gesetzes, aber er mißbilligt nicht — und hierin weicht er von Vielen ab — die Ministerialverordnung vom 26. Februar, ja er entschuldigt sie damit, „daß sie nicht so sehr die Ursache, als die Folge des Uebels sei“. Der Fürstprimas erblickt also im Gesetze den Ursprung des Uebels und fordert dessen Modification ebenso wie der niedere Clerus Ungarns. Wenn Jemand wissen wolle, so setzt er hinzu, welcher Art diese Modification sein soll, so erklärt er, daß er bei der Revision des Gesetzes nicht um ein Paar Breit von seinem kirchlich-principiellen Standpunct abweichen kann.“ Dieser Standpunct ist aber nicht der Standpunct des bestehenden Gesetzes, sondern ist identisch „mit dem Standpunct der Katholiken betreffend die Sicherung der natürlichen Rechte der Eltern“. Dies bedeutet nichts Anderes als die Forderung, daß auf Wunsch der Eltern die Freiheit der Wegtaufungen in's Gesetz aufgenommen werde. Wir fragen nun ruhig, ob dies auch die Anschauung des Szapary-Cabinetts ist? „Der Standpunct des Primas“ — heißt es weiter im Artikel des „P. N.“ — ist von katholischem Gesichtspunct ganz correct, aber für die Regierung verhängnißvoll und niederschmetternd. Denn der Fürstprimas bietet keine Aussicht dafür, daß das 1868-er Gesetz vollstreckbar werde und daß auf der jetzigen Basis ein Ausgleich zustande komme. Die Politik der Regierung ist daher in der Wegtaufungs-Angelegenheit durchgefallen, und der Graner Erzbischof verkündigt dies. Das Zurückweichen ist nunmehr unausbleiblich und dieses wird vom Primas in Aussicht gestellt.“

Der Wehr-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beriet in seiner am 24. d. unter dem Präsidium des Grafen Karl Bongrac gehaltenen Sitzung die neuerdings vorgelegten Berichte des Honvedministers über die Ludovica-Akademie im Jahre 1891 und über die in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten der gemeinsamen Armee mit ungarischen Staatsstipendien verwehrenden Jünglinge. Nach der Darlegung des Referenten Aurel Münnich nahm der Ausschuß die Berichte einstimmig genehmigt zur Kenntniß und beschloß, hievon den Finanz-Ausschuß, an den die Berichte ebenfalls gewiesen sind, zu verhandeln. In Vertretung des Honvedministers war Staatssecretär Stromon anwesend.

Feuilleton.

Ein gefährlicher Gast.

Von Jenny Biorowska.
(2. Fortsetzung.)

„Ich spiele allerdings sehr gern und sehr häufig,“ versetzte der Baron leichtsin auf das ihm gependete Lob.

Rötting sagte nichts weiter; tiefes Schweigen folgte, so daß man nur das Geräusch der Willardkugeln und das Summen und Schwirren der Bienen und tausenden von Insecten vernahm, die von Blume zu Blume draußen flogen.

Etwas verwundert über das plötzliche Schweigen schaute der Baron nach Rötting hin; derselbe saß, halb hinter der Zeitung verborgen, ganz vertieft in einen Artikel, über den sein Auge eben hingeglitten war. Seine Stirne war in finstere Falten gezogen und sein Blick blieb mit so nachdenklichem Ausdruck auf den Zeilen haften, wie wenn er über ein schwieriges Problem nachsänne. Plötzlich aber glättete seine Stirn sich wieder und seine kleinen lebhaften Augen blieben forschend auf den Zügen des Barons ruhen.

„Bei Gott, ich irre mich nicht!“ murmelte er leise vor sich hin, „welch' eine Entdeckung!“

„Sie scheinen ja da etwas sehr Interessantes zu lesen, lieber Doctor,“ bemerkte der Baron lächelnd, „irgend etwas Neues am politischen Himmel?“

„Ein — ein; nichts von Bedeutung,“ erwiderte Rötting hinter seiner Zeitung hervor; „der eine Artikel hier zog nur meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Vielleicht interessiert er auch Sie, da er von Paris herrührt.“

„Von Paris? — ein neuer coup-d'état vermuthlich, oder ein Mord, oder —“

„Das nicht gerade. Es betrifft einen notorischen Schwindler und Betrüger.“

Der Baron hielt plötzlich in seinem Spiel inne, hob den Kopf und sah mit unruhig fragendem Blick nach dem Sprechenden hin.

„Wissen Sie, Baron,“ fuhr dieser fort, „derartige Gauner und Betrüger haben mich von jeher interessiert; ihre Ränke und Listen zu beobachten und zu studiren ist ebenso belehrend wie unterhaltend. Wir Literaten verdanken ihnen gar manchen guten Gedanken. Sie, der Sie so viel von der Welt gesehen haben, interessieren sich sicher ebenfalls für derartige Criminalthaten — ich meine natürlich nur als Studie der menschlichen Natur?“

„Gewiß — gewiß,“ versetzte der Baron lächelnd, während er seinen Duceu sorgfältig mit Kreide strich; „doch sagen Sie, was steht da von Paris?“

„Von Paris? — ach so, ganz recht, — hier!“ sprach Rötting, indem er die Hand mit der Zeitung, die er während der Unterhaltung hatte sinken lassen, wieder hob, „da schreibt der Pariser Correspondent: „Wie man hört, hat Jules Rougeboit, über dessen geschickte Verhaftung ich vor wenigen Tagen berichtete — infolge der vielen überflüssigen Beweise gegen ihn — seine Mithilfe an der verschiedenen, an einem der ersten Pariser Bankhäuser verübten Schwindelthaten eingestanden. Man wird sich erinnern, daß diese Angelegenheit seiner Zeit großes Aufsehen erregte; die Betrügerinnen waren mit einer so ungläublichen Frechheit und mit solchem Geschick ausgeführt worden, daß sie längere Zeit jeder Entdeckung trotzten. Dieser Rougeboit soll ein umfassendes Gesändniß abgelegt und die Namen seiner Complicen genannt haben, an deren Spitze sich der berühmte André Dalmais befindet.“

Ein halb unterdrückter Ausdruck entschlüpfte den Lippen des Barons; der Duceu entfiel seinen Händen, und einen Moment blieb er regungslos stehen. Doch schnell sochte er sich wieder, und forschend einen Seitenblick nach Rötting hinwerfend, der nach seiner Cigarette gegriffen hatte und gelassen ein paar dörbe Züge aus derselben that, hob er den Duceu wieder auf, trat mit wunderbarer Selbstbeherrschung an den Hauchisch und zündete sich ruhig eine Cigarette an.

„An deren Spitze sich der berühmte André Dalmais befindet,“ wiederholte Doctor Rötting, indem er in seinem Stuhl gemächlich hin- und herschaukelte, ohne anscheinend etwas von der plötzlichen Aufregung seines Zuhörers gewahrt zu haben. „Die Behörde bewahrt in der ganzen Angelegenheit große Zurückhaltung, doch glaubt man, daß sie Dank Rougeboits Aussagen bereits über seinen jetzigen Aufenthalt unterrichtet ist. Jedenfalls ist ihm Befaire, einer der renommirtesten Detectives, bereits auf der Spur.“ Das ist,“ schloß Rötting, indem er das Zeitungsblatt sinken ließ, plötzlich aufstand und geht zum ersten Mal dem Baron fest in's Auge sah.

„Das ist etwas sehr Aulätliches, lieber Freund,“ bemerkte der Franzose leichtsin, während er die Augenbrauen ein wenig in die Höhe zog und nachlässig die Asche von seiner Cigarette streifte.

„Allerdings,“ erwiderte Rötting, „für mich hat diese Geschichte aber ein ganz besonderes Interesse,“ für mich nämlich diesen André Dalmais.“

„Eine nette Bekanntschaft, das muß ich sagen,“ lächelte der Baron.

„Gewiß war es eine nette Bekanntschaft bis zu dem Augenblick, als man entdeckte, mit wem man es zu thun hatte!“ antwortete Rötting, während er, mit beiden Händen in den Rocktaschen, im Zimmer auf und abging.

„Das erste Mal sah ich diesen Menschen, als er nach dem geheimnißvollen Mord einer überberichtigten Person verhört wurde — jener Mord, der, wie Sie sich erinnern werden, seiner Zeit viel von sich reden machte. Ich war damals für die R. . . Zeitung Specialcorrespondent in Paris und wohnte jenem Verhör von Anfang bis Ende mit bei. Ob er Mitschuld an dem Mord hatte, ist ja nie erwiesen worden — ich glaube es nicht. Dank seiner angenehmen Persönlichkeit und der Berechnung seines Verteidigers wurde er damals nur wegen verschiedener Betrügerinnen verurtheilt, welche sein Verhör an das Licht brachte. Er war entschieden ein schlechter ehrloser Mensch; und doch hat er mir, infolge dessen, was ich über ihn hörte, lebhaftes Interesse eingefloßt. Er ist von guter Herkunft, hat auch eine gute Erziehung genossen; doch bei seinem jugelosen Leben war sein kleines Vermögen bald vergeudet, da ist er dann tiefer und tiefer gesunken vom Spieler zu, Gott weiß, was! —“

(Schluß folgt.)

Man liest im „Figaro“, daß mehrere Persönlichkeiten der Pariser Gesellschaft die Idee gehabt haben, dem Kaiser Alexander III. eine Erinnerung anzubringen, welche, frei von jedem officiellen Charakter, ein Beweis der Verehrung sein soll. Diese Erinnerung, die genealogische Tabelle der Nachkommenchaft Nicolaus I., ist eine große Silberplatte in Quadratform, reich mit Gold, Email und Steinen geschmückt. Dieselbe wird im Laufe des nächsten Monats in Petersburg dem Kaiser übergeben werden.

Im englischen Unterhaus gelangte die Bill betreffend die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in den Bergwerken zur zweiten Lesung. Chamberlain befürwortet die Bill. Staatssecretär des Innern Matthews bekämpft dieselbe und weist nach, daß kein allgemeines Verlangen, den achtstündigen Arbeitstages einzuführen, vorhanden sei, sowie, daß die auf die Bill gesetzte Hoffnungen auf Täuschung beruhen. Die Bill sei ökonomisch ungesund. Bei der Abstimmung wurde die Bill mit 272 gegen 160 Stimmen verworfen.

Dem Petersburger „Regierungsboten“ zufolge sind die vom Nizhny-Novgorod betroffenen Gouvernements zumeist mit Nahrungsmitteln versorgt. Auch die Versorgung der Bauern mit Saatfrucht für die nächste Aussaat ist sichergestellt. Die Bestellung der bäuerlichen Felder wird sich glatt abspielen. Für die Maßnahmen zur Fütterung des Viehbestandes, sowie zur Hilfeleistung beim Ackerbau bewilligte das Ministerium vier Millionen Rubel.

Der rumänische Ministerrath ermächtigte den Kriegsminister, mit einer hervorragenden Wiener Firma einen Vertrag betreffend die Lieferung von 2 1/2 Millionen Patronen abzuschließen.

In der Stupina veranlaßte die Frage, ob der Minister-Präsident Pafics die bekannte Interpellation des Abgeordneten Mafics wegen des dem Minister vorgeworfenen Landes- und Hochverrathes beantworten soll, eine äußerst erregte Debatte. Der Radicale Borisavljevic beantragt die Nichtbeantwortung und den Uebergang zur Tagesordnung, wofür auch 13 andere Abgeordnete sich aussprechen. Es wurde geltend gemacht, die Interpellation beziehe sich nicht auf eine Verletzung der Verfassung oder eines Gesetzes, sondern betreffe einfach das politische Wirken Pafics' als Privatmann. Vier Redner verlangten, Pafics müsse seine Ehre verteidigen und seine Unschuld beweisen. Die Redner beschimpften sich gegenseitig in größlicher Weise. Schließlich wurde im Sinne des Borisavljevic's gestellten Antrages eine motivirte Tagesordnung angenommen, wodurch die Beantwortung der Interpellation für unnötig erklärt wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. März.

Präsident Baron Banffy eröffnete die Sitzung nach 10 Uhr und nachdem Finanzminister Weferle im Namen des Honvedministers die Berichte des letzteren über den Stand der Ludovica-Akademie und über die Besetzung der staatlichen Freiplätze an den Militärbildungsanstalten eingereicht hatte, folgten die ersten Schlussreden in der Redebeilage.

Referent Alexius Bokros konstatierte, daß die Redebeilage zwölf Sitzungen ausfüllte und da 47 Redner über alles Mögliche angefangen von der staatsrechtlichen Kronungsfrage bis zu den Beschwerden der mit kleinen Kesseln arbeitenden Gessler Brandweinbrenner gesprochen haben, könne er unmöglich auf die Argumente sämtlicher Redner reflectiren; er werde daher bloß darauf hinweisen, in welchen Punkten die verschiedenen Adressentwürfe übereinstimmen, in welchen sie von einander abweichen. Erfreulich sei der locale Ton sämtlicher Adressentwürfe; darin stimmen sie überein. Dagegen wünscht der Entwurf der Unabhängigkeitspartei die Abschaffung des staatsrechtlichen Ausgleiches, weil die Nation in den letzten 25 Jahren genügend erlitten hat. Redner bemerkt hierzu, daß die Erstarrung der Nation kein Rechtsgrund zur Kündigung des Ausgleichsvertrages sei. Beachtenswert sei der Umstand, daß der Adressentwurf die Pflicht der gemeinsamen Vertretung anerkennt. Der Entwurf der Achtundvierziger Partei fordert die Abschaffung der gemeinsamen Angelegenheiten, weil sie von allem Anfang an schlecht gewesen seien. Ugron erklärt, daß er die pragmatische Sanction anerkenne, aber in seiner Rede ließ er der Phantasie die Zügel schießen und kam dadurch mit seinem eigenen Adressentwurf in Widerspruch, indem er Oesterreich als ein im Zerfall begriffenes Staatswesen schilderte und behauptete, daß Ungarn berufen sei, an die Spitze eines Bundes der kleinen orientalischen Staaten zu treten. Das könne man nicht als actuelle Politik betrachten. (Beifall rechts.) Die Nationalpartei endlich verlangt, daß das Ausgleichsgesetz strieter als bisher im Geiste der nationalen Aspirationen vollstreckt werde, dabei aber zählt sie solche Beschwerden auf, welche wahrlich feindlicher Natur seien, denn von der Monorer Signalflaggenfrage, vom nicht genügend dualistisch zusammengestellten Wappen unierer diplomatischen Betretungen, von der nicht genügend strengen Bestrafung eines Hauptmannes u. kann man nicht anders urtheilen. Was den Entwurf der liberalen Partei anbelangt, so sagt derselbe mit keinem Worte, daß das Ausgleichsgesetz ein ewig unabänderliches Gesetz sein müsse; er sagt bloß, daß der Ausgleich gut war, auch heute noch gut ist, folglich nicht abgeändert werden soll. Der Referent erwähnt ferner den Wunsch der Opposition, daß die Parteien im Besitz der Macht einander ablösen sollen. Dies ist theoretisch richtig, aber bei uns nicht ausführbar, denn da die äußerste Linke, die den Umsturz der staatsrechtlichen Grundlage anstrebt, hundert Mitglieder zählt, bleiben nicht so viel Abgeordnete übrig, daß dieselben zwei Parteien bilden könnten, welche genügend stark wären, um die Majorität zu besitzen. (Unruhe und Widerspruch links.) Die Nationalpartei betrachte es als Rechtstitel für die Erlangung der Macht, daß sie schon lange den Beruf der Kontrolle treu ausübe. Man sieht wohl ihren Hunger nach der Macht, doch sagt die Nationalpartei nicht, wie lange sie dann im Besitze der Macht bleiben, nach wie viel Jahren sie dieselbe wieder an die liberale Partei abtreten möchte. (Beifall rechts, Unruhe der Opposition.) Der Redner führte ferner aus, die Nationalpartei täusche sich selbst, wenn sie behauptet, bei den Wahlen gesiegt zu haben, sie sei im Ganzen um etwa zehn Mitglieder stärker geworden, von denen nur eines zum Generalstab gehöre. Bei den Wahlen habe thatsächlich die liberale Partei gesiegt. Ferner habe die Redebeilage ersichtlich gemacht, daß die liberale Partei nicht nur vermöge ihrer Majorität, sondern auch vermöge ihres intellectuellen und moralischen Gewichtes gegenwärtig ausschließlich berufen sei, die Geschichte des Landes zu lenken. (Großer Lärm der Opposition.)

Graf Gabriel Karolvi: Eigenlob stinkt!

Referent Bokros schloß mit der Aufforderung, die Nationalpartei möge bei der bevorstehenden ersten Arbeit Hand in Hand mit der liberalen Partei thätig sein, dies werde dem Vaterlande mehr nützen, als der sterile Kampf um die Macht! (Großer Lärm und Unruhe der Opposition.) Das Haus möge den Entwurf der Adresscommission annehmen. (Lebhafte Beifall und Eisenrufe rechts.)

Karl Eötvös vermahnte sich vor Allem gegen die Auffassung des Referenten, wonach in dem Adressentwurf der Unabhängigkeitspartei die Pflicht der gemeinsamen Vertretung anerkannt würde; es sei in denselben bloß von der Aufrechterhaltung der gegenseitigen Vertretung die Rede. Redner lungnet ferner, gelangt zu haben, daß die 1867-er Schöpfung damals, als sie geschaffen wurden, gut und richtig waren, und überdies könne die politische Ansicht, welche der Redner vor 25 Jahren hegte, nicht als diejenige der ganzen Unabhängigkeitspartei bezeichnet werden, weil dies historisch unmotivirt wäre. Die Auffassung des Referenten, wonach derselbe in der Opposition, namentlich aber in der Nationalpartei bloß so viel physische Kraft wahrnimmt, daß dieselbe nach „Früchten“ sich sehnt, zeuge weder von einer großen intellectuellen, noch von einer namhaften moralischen Fähigkeit. (Lebhafte Beifall und Eisenrufe auf der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolvi: Er verspricht sich immer! (Heiterkeit.)

Karl Eötvös erklärt im ferneren Verlaufe seiner Rede niemals ein Fehl daraus gemacht zu haben, daß seine Partei nach der Leitung der Angelegenheiten des Landes strebe. Dann wendete er sich gegen Jozai, dessen ganze politische Vergangenheit er für einen achtenswerten, aber großen Irrthum hält. (Lebhafte Heiterkeit der äußersten Linken.) Jozai habe sein Fernbleiben von der Deakpartei mit der Aversion vor der abentheuerlichen Politik Deu'sis' motivirt; diese Motivirung sei aber durchaus nicht stichhaltig, denn Deu'st war längst nicht mehr Minister, als Jozai noch immer dem linken Centrum angehörte. Die Deakpartei besorgte damals genau die auch gegenwärtig herrschende Politik; warum also gehört Jozai jetzt der Regierungspartei an? (Stürmische Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Gerade nach der Justiz betrieb Graf Julius Andrássy, Koloman Tisa u. c. wahrhaftig abentheuerliche Politik, deren Richtung, wie ich dies zu beweisen vermag, von Jozai ebenso verurtheilt wurde wie von uns. (Widerspruch rechts.)

Moriz Jozai: Dem ist wirklich nicht so!

Graf Gabriel Karolvi: Er hat's schon vergessen! (Heiterkeit.)

Karl Eötvös: Schon im 1878-er Adressentwurf steht geschrieben: „Wir hegen wegen der abentheuerlichen Politik Bedauern.“

Gariel Ugron: Den hat Joseph Sclavay eingereicht.

Karl Eötvös zog daraus den Schluß, daß Jozai's Darstellung nicht den historischen Thatsachen entsprach, sondern ein Product seiner Phantasie gewesen sei. Wann ist Jozai zur Regierungspartei übergegangen? Zur Zeit, als ein scheinbares großes Abenteuer, die bosnische Occupation geplant wurde. Damals änderte Koloman Tisa, nachdem er eine Nacht hindurch nachgedacht hatte, seine Ueberzeugung. (Heiterkeit links.) Also nicht die Deak-Partei habe abentheuerliche Politik treiben wollen, wie Jozai behauptete. Betreffs der Uebersetzung Koloman Tisa's, wonach zu jener Zeit die Finanzen des Landes so schlecht waren, daß man einmal die Beamten mit dem Kleingeld der Kettenbrücke bezahlte (Heiterkeit auf der äußersten Linken), bemerkt Redner, die Sache verhalte sich so, daß Stephan Turr irgendwo einen Canal grub und sich an den damaligen Finanzminister wandte, dieser möge ihm Scheidemünze leihweise oder in Tauch überlassen, damit er seine Tagelöhner auszahlen könne, und der Finanzminister habe ihm das Kleingeld der Kettenbrücke geliehen. Glaubt aber Jozai, daß das Motiv seiner „Ueberkettenbrückung“ (Heiterkeit links) und der ganzen Tisa'schen Politik in diesem Kleingeld liege, so mag er recht haben, ein größeres Motiv dieser Politik sei kaum zu entdecken. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Redner geht nun auf die Bankfrage über und führt aus, es habe eine Zeit gegeben, wo man in der Deakpartei an die Errichtung einer ungarischen Nationalbank dachte und, um den Schwierigkeiten des Ueber-ganges zu begegnen, eine zur Emission von Banknoten berechtigte Escompte-bank gründen wollte. Diese Bank kam wegen der damaligen schwierigen Verhältnisse nicht zustande, die Idee wurde aber nicht fallen gelassen. Erst Koloman Tisa hat dies gethan, Jozai sei trotzdem ein Anhänger Tisa's geblieben. Die Deakpartei hat die Honvedarmee errichtet. Jozai aber habe dieselbe eine Mungo-Armee genannt und in jeder Weise verpöchtelt. Das Tisa'sche System habe um tausend Prozent mehr Schulden gemacht als die Deakpartei und die directen Steuern um mehr als vierzig Prozent gesteigert, Jozai aber habe diese Regierung fortwährend unterstützt. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Die Deakpartei hat die Provinzialstrafe der Militärgrenze durchgeführt, unter Tisa's Mitwirkung sei auf unsere Kosten durch die Occupation eine neue Militärgrenze errichtet worden; Jozai aber habe nicht die Cabinet der Deakpartei, sondern das Tisa-Cabinet unterstützt. Es sei nicht dasselbe, ob Jemand von der herrschenden Partei zur Unabhängigkeit übergeht, wie Redner, oder ob man, wie Jozai, vom linken Centrum, der sogenannten Tigerpartei, zur Regierungspartei übergeht. Redner hat die Fleischtöpfe der Deakpartei gesehen; sie waren kleiner als jetzt (Heiterkeit links) und auch an Zahl geringer. Man habe ihm anlässlich der Fusion eine hervorragende publicistische Stelle angeboten, aber er habe sie abgelehnt. Uebrigens sei das linke Centrum ebenso wie die Deakpartei dem Bankrott nahe gewesen und man habe die beiden Concurse vereinigt und das linke Centrum zum Masssecutorat bestellt. (Heiterkeit und Beifall links.)

Der Redner geht nun auf die jüngste Rede Koloman Tisa's über und führt aus, daß die Auffassung, wonach zur Abänderung des Ausgleiches mit Oesterreich drei Factoren notwendig seien, nämlich der Monarch, die ungarische Legislative und die österreichische Legislative, nach dem ungarischen Staatsrecht irrig sei. Diese Frage habe nicht Paul Haryz zum ersten Male aufgeworfen, sondern jener Dr. Lutz fandel, welchem Franz Deak heimgeleuchtet hat. Die Sache steht nach der Ueberzeugung des Redners so, daß wir jede Aenderung des 1867-er Arrangements einzig und allein mit Sr. Majestät durchführen können und auch durchführen werden. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner könne sich die Erklärung des Grafen Julius Andrássy, daß das staatsrechtliche Verhältnis auf un-rechenbare Generationen hinaus weder zum Gegenstand einer Frage noch des Pactirens werden könne, nicht anders erklären, als daß dieser hochverehrte Staatsmann in seinem rapiden Verfall entweder seine Urtheilsfähigkeit vollständig eingebüßt hatte, als er dies sagte (Bewegung rechts, Ruhe auf der äußersten Linken: „Warum denn nicht? Jeder wird alt!“), oder aber daß er die Wiener militärischen Kreise auf die Unabänderlichkeit des Ausgleiches aufmerksam machen wollte. Deak habe sich nie in diesem Sinne geäußert. Es gebe kein unabänderliches Gesetz, und in diesem Punkte sei nur der vereinte Wille der Nation und des Herrschers maßgebend. Er empfehle den Adressentwurf der Unabhängigkeitspartei zur Annahme. (Lebhafte Eisenrufe, Beifall und Applaus auf der äußersten Linken.) (Schluß folgt.)

Das Amt des Stadtgenieurs.

Hermannstadt, 26. März.

Heute findet die Besetzung der Stelle des Stadtgenieurs statt. Aus dem Durch Bewerber trat Herr Ludwig Latzenberg hervor, auf's Beste empfohlen durch schriftliche Zeugnisse und achtungswürdige Personen. Wir sind dessen versichert, daß die vorliegende Candidations-Commission und die wählende Stadtvertretung das Richtige treffen und Hermannstadt zu einem Stadtgenieur versehen werden, wie diese Stadt ihrer Stellung nach und mit Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bevölkerung eines solchen technischen Rathgebers bedarf.

Die Amtsinstruction des Stadtgenieurs hebt an: „1. Der Stadtgenieur ist der technische Fachmann der Stadt“ und führt dessen Amtspflichten und Aufgaben des Wärters an, aber schon mit den citirten Worten ist eigentlich das Ganze der bedeutungsvollen Stellung des Stadtgenieurs in dem Rahmen des städtischen Lebens ausgedrückt; es darf in baulicher Beziehung überhaupt nichts geschehen, worüber der Stadtgenieur seine Meinung vorher nicht abgegeben hat. „Der Ingenieur hat die auf technische Fragen sich beziehenden Anordnungen des Verwaltungsrathes, des Magistrates und Bürgermeisters auf Grund schriftlicher Weisungen und der Amtsinstruction zu vollziehen“; der Ingenieur liquidirt die Rechnungen städtischer Werkmeister, überwacht die Arbeiten an städtischen Gebäuden, Brücken, Straßen, Canälen und Wasserwerken, überprüft und übernimmt für die Stadt hergestellte Arbeiten, wirkt bei Beurtheilung von Baufragen in der ständigen städtischen Baucommission mit, befragt die geometrische Aufnahme des Hermannstädter Stadtgebietes, fertigt das Straßennetzzubehörende an und übernimmt den Straßenhüter. Führung einiger Protocolle, ohne welche der richtige Rangdienst heute nicht gedacht werden kann, ist auch dem Stadtgenieur nicht erspart. Für den Fall, daß dieses netze Sümmschen von Amtspflichten noch nicht ausreichen sollte, um den Stadtgenieur und ihm beigegebenen städtischen Grundbuchbeizunghalter vor bezahltem

Müßiggang zu bewahren, hat Punct 12 der Amtsinstruction weiter aus-blickend vorgelegt und dem Stadtgenieur zur Pflicht gemacht, auch aus eigener Eingebung Anträge und technische Entwürfe dem Magistrat vor-zulegen, deren Ausführung im Interesse der Stadt notwendig oder wünschens-werth erscheinen. An Beschäftigung wird es dem neuen Stadtgenieur nicht fehlen. Daß derselbe die technische Befähigung zur betriebsenden Führung des Amtes besitzen wird, nehmen wir im voraus an; es bedarf aber außer der technischen Befähigung noch anderer Eigenschaften, um in der Amtstellung des Stadtgenieurs unseren öffentlichen Interessen zu entsprechen.

Der Stadtgenieur soll der technische Fachmann der Stadt sein. Er nimmt von Amtswegen Theil an den Beratungen der ständigen städtischen Baucommission und wird überhaupt bei allen Gelegenheiten als technischer Berater zugezogen, bei welchen es sich um technische Fragen handelt. Und warum das? Doch ganz klar nur zu dem Zweck, um als technischer Be-rather wirklich des Amtes zu walten, um mit zu beraten und um zu raten, welcher Vorgang zu befolgen sei, welche technischen Gründe dabei ausschlaggebend seien. Der Stadtgenieur darf nicht das Sprichwort be-züchtigen: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, sondern er muß, wenn nötig, reden und den sachmännlichen Standpunkt vertreten in Fachcommissionen und in der Stadtvertretung, insbesondere aber reden und aufklären, wenn er befragt wird. Wenn der Stadtgenieur in der angebotenen Hinsicht seine Schuldigkeit thun wird, dürften sich die Fälle vermindern oder bald gar nicht ereignen, daß Personen, welche aller technischen Kenntnisse ent-behren, und welchen somit völlig die Berechtigung abgeht, über technische Fragen zu urtheilen, sich immer wieder anmaßen, in rein Technisches sich einzumengen. Gutachten und Meinungen, welche von dem sachmännlich-technischen Standpunkte aus abgegeben worden sind, dürfen nicht durch Majoritätsbeschlüsse abgeändert oder aufgehoben werden. Wir hoffen, den neuen Stadtgenieur in dieser Beziehung auf seinem Platz zu finden.

Außer den regelmäßigen Amtspflichten wartet des Stadtgenieurs noch ein hübscher Wirkungskreis, wo es Kronen zu verdienen gibt. „Es ist ferner Aufgabe des Stadtgenieurs, auch aus eigener Initiative solche Anträge, Entwürfe und Kostenvoranschläge zu verfassen und dem Magistrat mit gehöriger Motivirung vorzulegen, welche im Interesse der Erleichterung des Verkehrs, der Verschönerung, des Comforts, überhaupt im Interesse der Stadt notwendig oder wünschenswerth erscheinen.“ Da ist ein weites Gebiet für eine technische Arbeitskraft eröffnet. Das Verlangen wäre un-billig, der neugewählte Stadtgenieur solle baldigst hervortreten mit Plänen eigener Eingebung, aber daß das im Laufe von Jahren geschehe, ist unser lebhafter Wunsch.

Vor allem wünschen wir, daß, soweit der Stadtgenieur selbst dahin zu wirken den Beruf hat, die Stadt sich stets dessen bewußt bleibe, daß der Stadtgenieur der technische Fachmann der Stadt sein soll, daß dem Stadtgenieur das entscheidende Wort in technischen Dingen zustehet.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die freundliche Theilnahme aus Anlaß des Ablebens meiner un- vergesslichen Gattin Thereso geb. Erdö sagt tiefbekümmerten Herzens Dank Hermannstadt, 22. März 1892 Oberlieutenant Jennek.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. März.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: den Obersten Eduard Ringer, Commandanten des 82. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Uebertragung in den Acti- stand der k. ung. Landwehr-Infanterie, zum Commandanten der 73. k. ung. Landwehr-Infanterie-Brigade; den Obersten Josef Cordier von Löwen- haupt des 66. Infanterie-Regiments, zum Commandanten des 82. In- fanterie-Regiments.

Ernannt werden: zu Assistenten-Stellvertretern: behufs Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzjahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Rudolf Wittigslager, des 51. In- fanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 17 in Hermannstadt, Koloman Bogar und Koloman Kaffai, Beide des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, Emerich Komcz, des 51., und Johann Csiki, des 86. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons- Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

Ertheilt wird: der Oberlieutenant: Albert Freiherr von Wattenwol- als Personal-Adjutant übercomplett im 3. Infanterie-Regimente, in den Stand des genannten Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Franz Jaksch (mit Wartegeld beurlaubt), des 64. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Etapen-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Broos, Siebenbürgen, verfähiger Kellere des 12. Corps.)

(Von der Honvéd.) In den Ruhestand wurden übernommen Josef Köntzei des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch. k. Majestät geruhen allergnädigst dem Reichstagsabgeordneten Koloman Barcsay von Nagyb- arcsa als Anerkennung dessen in seiner Eigenschaft als gewesener Vize- gepan auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den Eisernen Kronenorden 3. Classe tuzfrei zu verleihen.

(Verlegung.) Seine k. und apostolisch. k. Majestät geruhen allergnädigst die selbstbetene gegenseitige Verlegung der Unterricht-Zeitungs- Wuntean, des Hübalmaler und Joachim Radcsan, des Brooler k. W- zielegerichtes, zu gestatten.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch. k. Majestät geruhen allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Sajo-Solyms zur Herstellung ihrer Kirche: 100 fl. zu spenden.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist am 24. d. von Budapest hierher zurückgekehrt.

(Wahl des hiesigen Stadtgenieurs.) Gestern um 4 Uhr Nachmittags fand im Rathhause unter dem Vorsitze des Vize- gepans Gustav Reissenberger die Sitzung der Stadtvertretung zur Wahl des Stadtgenieurs statt. Nach einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Gegenstandes dieser Sitzung und nach Begrüßung der zahlreich er- schienenen Mitglieder erklärte der vorsitzende Vizegepan die Sitzung für eröffnet und stellte das Ersuchen, vier Vertrauensmänner und zwei Mitglieder in den Candidations-Ausschuß zu wählen. Ueber Vorschlag Professor Martin Schuster's wurden gewählt: zu Vertrauensmännern: die Mitglieder Dr. Wilhelm Brudner, Sam. Otto, Karl v. Hannengetim und Andreas Abami; in den Candidations-Ausschuß: die Mitglieder Alex. v. Straußenburg und Advocat Samuel Borger; — der Vize- gepan ersuchte ferner in den Candidations-Ausschuß die Mitglieder Sectionsrath Göbbel und Dr. Karl Wolff und zur Verifizirung des Sitzung- Protocolls die Mitglieder Kästner und Säner. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen; der Vizegepan und die vier Mitglieder des Candidations- Ausschusses zogen sich zur Aufstellung der Candidaten-Liste in das Bureau des Bürgermeisters zurück. Nach nahezu halbstündiger Berathung erließen der Candidations-Ausschuß wieder im Sitzungssaale, worauf der Vizegepan mittheilte, daß der Ausschluß sich veranlaßt gefunden, aus der Reihe der elf Competenten die sieben befähigtesten vorzuschlagen. Es sind dies die

Jugeneure: Julius Neumann, Ludwig Lattenberg, Franz Sima, Stefan Murin, Julius Lakos, Wilhelm Winkler und Armin Taberi. Nachdem Schriftführer Obernotar Teutsch die Documente der einzelnen Ausschüsse verlesen hatte, beantragte Professor Martin Schuster die Wahl des hiesigen Ingenieurs in Schäßburg Ludwig Lattenberg mit Reclamation, welchem Antrage einhellig zugestimmt wurde. Vicegespan Reiffenberger enuncierte sodann, daß der k. ung. Ingenieur Ludwig Lattenberg einhellig zum Ingenieur der Stadt Hermannstadt gewählt worden ist und schloß die Sitzung. Dr. Brudner dankte dem Vicegespan Namens der Stadtvertretung unter Hochrufen für die Leitung der Sitzung.

(Benefice.) Heute Sonntag, 27. d., kommt zum Vortheile des Gesangscomitès Adolf Weiz die seit längerer Zeit nicht gegebene beliebte Operette „Nanon“ zur Aufführung. Herr Weiz hat sich durch die Creirung der Titelrolle im „Vogelhändler“ auf hiesiger Bühne ein anerkennenswerthes Verdienst erworben, außerdem auch durch andere viele Leistungen den Theaterbesuchern vergnügte Stunden bereitet; es ist daher zu hoffen, daß durch ein solches Haus auch ihm ein angenehmer Abend gesichert werde.

(Theaternachricht.) Mit der Vorstellung am kommenden Donnerstag, 31. d., wird die Theateraison geschlossen. Außer der heutigen Sonntags-Vorstellung finden daher nur mehr vier Aufführungen statt. Drei von diesen Abenden werden durch das — Dank den Bemühungen der Direction verlängerte und jedem Freunde gebiegenen Kunstgenusses hochwillkommene Gastspiel des Fr. Lola Albrecht ausgefüllt, indem die Künstlerin morgen Montag in „Kriegen“ von Bauernfeld, Dienstag in Goethe's „Clavigo“, Mittwoch in „Die Fremde“ von Dumas auftritt. Die letzte Vorstellung am Donnerstag erfolgt zum Benefice der Opern- und Operettensängerin Meschlovits mit der Operette „Eine Nacht in Venedig“.

(Militär-Concert.) Im Glasalon des Hermannsgartens findet heute Sonntag den 27. d. ein Concert der 31-er Regiments-Musik statt, welches um 6 Uhr Abends beginnt.

(Die heitere Liedertafel des Hermannstädter Männergesangsvereines) findet Samstag den 2. April und die Wiederholung derselben Sonntag den 3. April l. J. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 statt. Das Programm, sowie alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Ein Armband) welches in den letztvergangenen Tagen gefunden worden ist, erliegt im Administrations-Local unseres Blattes.

(Todesfälle.) Wilhelm Mehrbrot, Tuchmacher-Meister, ist gestern im Alter von 47 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe N. B. statt.

Gestorben ist: die Gattin des Herrn Eugen Brote geb. Agnes Triandafil, am 25. d. in Refinar. — Fr. W. Nikolaus Kiliacs am 24. d. im Wien, im 65. Lebensjahre. — Baronin Bettina Rothschild am 24. d. in Wien, im 34. Lebensjahre.

(Schadenfeuer.) Am 24. d. Nachmittags ist in Klausenburg das Dach des Eisenbahn-Dampfbades eingestürzt worden.

(Abgeordnete netauswahl.) Im hauptstädtischen I. Bezirk wurde Dr. Max Falk mit 921 Stimmen, gegen Matyas, welcher 646 Stimmen erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

(Erzherzog Josef und der Zigeunersoldat.) In dem demnachst erscheinenden Werke Stefan Thewrens über den Erzherzog Josef wird folgendes nach dem Berichte eines Mannes erzählt, der es vom Erzherzog selbst hörte: Es war während des 1866-er Feldzuges. Die Truppen des Erzherzogs hatten bei einem böhmischen Dorfe, in gebirgiger, waldiger Gegend, das Lager bezogen. Der Erzherzog arbeitete noch in seinem Quartier, während Alles schlief. Gegen Mitternacht meldete ihm der Adjutant, ein Zigeunersoldat wünsche unter vier Augen mit dem Erzherzog über eine wichtige Sache zu sprechen. Der Zigeuner wurde eingelassen und berichtete, der Feind komme heran und wolle das Lager überumpeln. Auf die Einwendung, daß Vorposten aufgestellt seien, die nichts Verdächtiges wahrgenommen, erwiderte er, der Feind sei noch weit, wenn er aber da sein werde, würden die Vorposten nichts mehr nützen. Gefragt, woher er die Kunde habe, sagte der Zigeuner, man möge nur hinaussehen und man werde wahrnehmen, daß die Vögel aus dem Walde den Flug nach Süden nehmen. Sie würden aber gleich den Menschen jetzt schlafen, wenn im Walde Stille wäre. Es kam jedoch der Feind aus dem Walde und stürzte die Vögel. Als der Zigeuner sich entfernt hatte, wurden die Vorposten verläßt und der Befehl gegeben, sich kampfbereit zu halten. Nach einer Stunde verkündigte das Knattern der Gewehre der Vorposten das Nahen des Feindes. So wurde das Lager durch die Beobachtung des Zigeuners vor der Ueberrumpelung bewahrt.

(Ein Ritt auf einem Wildschwein.) Ein ganz merkwürdiges Jagdbenteuer erlebte jüngst der k. ungarische Oberförster Ludwig Bellion bei Görgey. Es war eine Wildschweinjagd veranstaltet; die Treiber und die Hunde hatten ein Rudel aufgetrieben und eines der Thiere, ein mächtiges Exemplar, ging auf Bellion los. Dieser sandte ihm zwei Augen entgegen, worauf das Thier mit einem Sage unmittelbar vor Bellion gelangte und ihn am Knie packte. Bellion hatte kein Waidmesser und war in einer sehr gefährlichen Situation. Zum Glück verließ ihn seine Geistesgegenwart nicht, er packte die Bestie am Ohre, schwang sich auf den Rücken

des Thieres und bearbeitete dessen Weichen mit voller Kraft, fortwährend um Hilfe rufend. Der Wildhüter Farkas hörte den Ruf und nach fünf Minuten gelang es ihm, in die Nähe Bellions zu gelangen und das Thier mit einem wohlgezielten Schusse zu erlegen.

(Hausmittel und Toilette-Artikel.) Aus der großen Zahl dieser Artikel empfehlen wir als erprobt und bewährt die von der Firma Franz Joh. Kwizda, k. und k. öst. und k. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien erzeugten: Kwizda's Alveolar-Zahntropfen gegen Zahnschmerzen. — Kwizda's Alveolar-Zahnpasta und Alveolar-Mundwasser, zur Pflege der Zähne und Conservirung des Zahnfleisches. — Kwizda's Zwiebelpomade, zur Stärkung des Haarbodens und Beförderung des Haarwuchses. — Kwizda's Spitzweigerichsaft, als schleimlösendes Mittel bei Husten, ferner Kwizda's Hühneraugenpflaster. — Kwizda's Hühneraugen- und Wargentinctur. — Kwizda's Franzbranntwein. — Kwizda's Medicinal-Dorschleberthran. (Siehe heutiges Inserat.)

(Merkwürdige Folge.) „Ist das nicht ein dummes Weib? Behauptet, sie müßte verhungern, weil ich so viel Durst habe!“

(Unter Gauernern.) „Ich müßte einen neuen Ueberzieher haben, um mich einmal wieder in besseren Kreisen bewegen zu können.“ — „Und ich müßte mich einmal wieder in besseren Kreisen bewegen, um zu einem bessern Ueberzieher zu kommen!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 26. März.

Erstes und zwölftes Gastspiel der Tragödin Fr. Lola Albrecht vom deutschen Volkstheater in Wien: „Des Meeres und der Liebe Wellen“.

— „Der Sohn der Wildniß“.

In dem zum Vortheile des Fr. Benoit vorgestern zur Zweitaufrührung gebrachten erstgenannten Stück feierte Fr. Lola Albrecht als Hero Triumphe, welche an Glanz denen anlässlich der Eröffnung ihres Gastspiels mit derselben Rolle in Nichts nachgaben. — In Halm's gestern aufgeführtem dramatischen Gedicht: „Der Sohn der Wildniß“ entzückte sie die Zuhörer als Parthenia. Sie bot wieder ein Meisterstück liebevoller Lebenswahrheit, sublimer Individualisirung, ausdrucksreicher Gestaltungskraft, sorgfamer Durchbildung, köstlicher, farbenreicher Sprache, höchster Feinheit in der psychologischen Wieberpiegelung, weiblicher Anmuth und geläuterten Geschmacks. Jeder Satz, jedes Wort tönte mit voller poetischer Stimmungsmacht aus dem Munde dieser Parthenia heraus. Ein künstlerischer Genius spricht uns aus ihren Leistungen an, die eine Wirkung erzielen, welche nur der vollkommenen Kunst gelingt. — Der lebenswürdige Gast mußte im Laufe der Vorstellung ein Duzendmal erwidern, um für die bestürzten Beifallsstürme zu danken.

Einen in wiederholten Beifallsäußerungen und Hervorrufen ausstehenden, ebenso schmeichelhaften, wie ehrenden Erfolg hatte an diesem Abend Herr Sillé zu verzeichnen, der die Wandlungen im Wesen Ingomars durchsichtig und durchgreifend zur Anschauung brachte. — In der kleinen Rolle des geizigen, berechnenden und boshaften Polydor erbrachte Herr Jenbach ein neuerliches Zeugniß seines Talentes. Das Publicum documentirte die Anerkennung hiefür durch Hervorruf. — Die Nebenrollen der Actäa, des Myron und des Alastor fanden in Fr. Benoit und in den Herren Bornstädt und Felder treffliche Vertreter.

Original-Telegramme.

Berlin, 26. März. Der Kaiser empfing in Hubertuslod den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg. Nachmittags findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt, bei welcher Eulenburg und Boffe eingeführt werden. Morgen wird der Kaiser nach Berlin zurückkehren. Graf Bedliß verabschiedete sich von den höheren Cultusministerial-Beamten. Die Blätter würdigen anerkennend die Person Eulenburg's und Boffe's, bezweifeln aber die Zweckmäßigkeit der Trennung der Kanzlerschaft vom Ministerpräsidium.

Paris, 26. März. Die Polizei verhaftete die Anarchisten Vastar und Simon als Urheber des Dynamit-Attentates gegen die Lobau-Caserne.

Athen, 26. März. Ein königliches Decret ordnet die Auflösung der Kammer, die Vornahme der Wahlen für den 15. Mai und den Zusammentritt der Kammer für den 28. Mai an.

Sophia, 26. März. Die Gerichte von einem Attentate gegen Stambulow sind unbegründet. Stambulow befindet sich ganz wohl.

Bukarest, 26. März. Der König empfing die Delegirten des Senates, welche die Adresse überreichten, und sprach für die darin ausgedrückten Gefühle für den König und die Königin seinen Dank aus.

Fremden-Liste

vom 26. März.

Hotel Kurthrer. Dr. Corianni, Putacs, von Klausenburg; Frau Dely von Schäßburg; Bibl, Bortman, Müller, Schobelsch, Schneider, Kaufleute, von Wien; A. Hecht, Bayda, Kaufleute, von Budapest; Papp, Grundbesitzer, von Stad;

Dr. Belle, Avocat, von Borosjenö; A. Geyber, Privatier, von Paris; Dr. P-povits, von Unges; Gell, Kaufmann, von Temesvar; Rich, Ridel, Kaufmann, von Greinwaldau; Sancesa, sammt Gattin, Grundbesitzer, von Blasendorf.

Hotel Metzger. Fr. Schuller, von Debau; Ambros, Schloffer, von Groß-Probsthor; Job. Köhler, von Sz. Regen; Kaufmann, Kaufmann, von Kronstadt; Stolz, Gastwirt, von Mühlbach; Sen, Notar, von Redt; Turz, Privatier, Clato, Avocat, von Blasendorf.

Hotel Habermann. Josefine Fischer, Kellerin, von Fogorasz; Alexander Clafal, Kaufmann, von M.-Bafarhely; Hermann Reichmann, Reisender, von Budapest.

(Eingefendet.)

Verdauungsstörungen.
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die Katarthe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen seit altersher der

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
feinsten alkalischen Sauerbrunnens

mit besonderem Erfolge verordnet wird.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 27. März 1892:

116. Vorstellung Operer Tag.

Benefice des Operetten-Sängers und Komikers Adolf Weitz.

Nanon, die Wirthin vom goldenen Lamm.

Komische Operette in 3 Acten. — Musik von R. Gené.

Morgen Montag den 28. März 1892:

117. Vorstellung. Ungerer Tag.

Gastspiel der Tragödin Fr. Lola Albrecht vom deutschen Volkstheater in Wien.

Kriegen.

Charaktergemälde in 4 Acten von Bauernfeld.

Wiener telegraphische Börsen- und Effecten-Cours

am 24. März.

Ung. Schatzk.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	107.50	Deffert. Goldrente	110.80
Goldrente 4 %	107.50	1860-er Staats-Anleihen	189.00
Bankrente	101.85	Deffert.-ungarische Bankactien	965.—
Österr.-Anleihen	118.—	Ungar. Creditbank-Actien	348.75
Öst. l. Emittion St.-Obl.	99.60	Deffert. Creditactien	309.65
" "	—	R. u. l. Ducaten	5.59
" 1876-er	115.20	20 Francs-Goldstücke	9.42
Grundrentl.-Oblig. mit Verlos.	92.50	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.10
Kroat.-Slav. Grundrentl.-Oblig.	—	London (für Reichsmünz.) Wechsel	118.85
Ung. Einheits-Obligations	—	Deffert. Papierrente 5 1/2 %	102.90
Ungarische Prämien-Lose	140.—	Stattliche Rente	45.—
Lebensversicherungs- u. Gehg. Lose	187.—	Russische Rubel	1.19
Deffert. Staatsanleihe in Papier	94.20	30 russische Rubel	9.82
" "	98.55		

Thomas Woytarovicz,

Privatier,

vollendete am 26. März 1892, 1/10 Uhr Vormittags, nach langen

Leiden im Alter von 76 Jahren sein thätiges und liebevolles Leben.

Die irdische Hülle des theuern Verstorbenen wird Montag den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem römisch-katholischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet; zu deren Begleitung alle theilnehmenden Freunde und Bekannte geziemend eingeladen werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 26. März 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(Ehrnergasse Nr. 37.)

Beiderlich concessionirte Beerdigung und Beerdigungstransport-Unternehmung durch Salman Paly in Hermannstadt.

K. und k. Genie-Direction in Karlsburg.

Nr. 213. [225] 2-2

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung von Reconstructions-Arbeiten beim unteren und oberen Karlsruhor der Festung Karlsburg findet am 11. April 1892 um 10 Uhr Vormittags bei der k. u. k. Genie-Direction in Karlsburg eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die zur Vergebung gelangenden Arbeiten sind hauptsächlich Erd- und Maurer-Arbeiten, welche mit dem Betrage von 3945 fl. veranschlagt sind. Die näheren Bedingungen sind aus der vollständigen Offert-Ausschreibung in Nr. 67 vom 2. März 1892 dieses Blattes zu ersehen.

Verwaltungs-Commission der k. und k. Genie-Direction in Karlsburg.

Nr. 606. szám. [238] 2-3

Arlejtés.

A nagyszobeni m. kir. orsz. tábolyda részére a folyó évben szállított anyagcikkok biztosítása végett ugyanott 1892. évi április hó 4-én délután 11 órakor zárt írásbeli ajánlati tárgyalás tartatik.

Az ezen arlejtésre vonatkozó részletes feltetelek a „Budapesti közlöny“ folyó évi 66. 67. és 68. számaiban közölve, valamint az országos tábolyda gondnoki irodájában — a rendes hivatalos órákban — beleszerezhetők.

A szákséglet a kövelkezõ:

I. Pléhfélék	18 frt. — kr.
II. Vasnemü	240 " "
III. Kefenemü	170 " "
IV. Vászonnemü	1609 " "
V. Férri ruha	1861 " "
VI. Nõi ruha	243 " 50 "
VII. Agyнемü	1322 " 20 "
VIII. Vegyes	90 " 30 "
összesen	5354 frt. — kr.

Nagy-Szeben, 1892. márczius hó 22-én.

A magy. kir. országos tábolyda igazgatósága.

Haus-Verkauf.

Die im Hermannstädter Grundbuchs-Protocolle Nr. 580 A. + D. B. 1, top. 3. 1562, 1563, verzeichnete Hausrealität Kreuzgasse Nr. 2 der Josefvorstädter Nachbarschaft wird **Mittwoch den 6. April l. J., Nachmittags 3 Uhr**, an Ort und Stelle **versteigerungsweise verkauft.**

Ausrufpreis: fl. 6500.—. Badium: fl. 650.—. Die Vicitations-Bedingungen können in der Kanzlei des Advocaten Herrn Arnold Friedmann, Helftauergasse Nr. 15, eingesehen werden.

Herr von X.

fürte unterm 19. d. M. in einem hiesigen Blatte Beschwerde darüber, daß während letzterer Zeit in Klausenburg, der theuersten Stadt des Landes, der Preis eines Kilogramms Rindfleisch auf 52 fr. gestiegen ist, derselbe hier in Hermannstadt auf 60 fr. erhöht wurde. — Diese allgemein ausgesprochene Behauptung des Herrn von X. beruht jedoch auf einem gewaltigen Irrthum seinerseits; denn in meiner

Ecke Saggasse und Weinanger

wird schon seit der zweiten Hälfte des Monats Januar — was ich derzeit öffentlich bekanntgemacht habe und die vielen p. t. Hausfrauen, welche ich zu meinen geschätzten Kunden zähle, auch bestätigen werden —

Rindfleisch Prima-Qualität

von **42 kr. bis 52 kr. per Kilo** täglich ausgehrotet.

Um der Wahrheit die ihr geziemende Ehre zu geben, fühle ich mich dem großen p. t. Publicum gegenüber zu dieser Erklärung veranlaßt.

Hermannstadt, am 24. März 1892.

Achtungsvoll

Friedrich Noeh,

Fleischhauer-Meister.

[247] 1-3

Bei der herannahenden Bau-Saison empfehlen wir unseren besten, wasserfreien

Steinkohlen-Cheer

und bitten Reflectanten, im Bedarfsfalle sich gefälligst an uns zu wenden.

Verwaltung der Gasanstalt, Klausenburg.

Promessen

auf **Wiener Communal-Lose**, Ziehung am 1. April 1892, **Haupttreffer fl. 200.000**, a fl. 3.50 sammt Stempel, ferner auf

Theissthal-Lose, Haupttreffer fl. 100.000, Ziehung am 1. April 1892, a fl. 2.— sammt Stempel, sind zu haben in der

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [186] 3-5

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24
Hummern
mit 250
Schmitz-
malern.



Preis
viertel-
jährlich
mit 125
= 75 Kr.

Erhält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-
Wäsche, -Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schmitzmalern
und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
u. Postämter (Stas.-Katalog Nr. 3445). Probennummern gratis u.
franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und vieltausendfach
erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheu-
matismus, Gliederreife u. s. w. wird
hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht.
Zum Preise von 40 Kr. und 70 Kr. die Flasche
vorrätig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!

(963) 12-17

Einziges Etablissement, welches in Paris
mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14,
16 fl. und höher. Bei Bestellung durch
Correspondenz erbitte man das Maß in
Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang
von Brust und Rücken, unter den Armen
genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Um-
fang der Hüften. 4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. Das Maß ist am
Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme
oder Vorauszahlung.

Franz Joh. Kwizda.

Kornenburg bei Wien.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes
Hausmittel bei Gicht,
Rheuma u. Ner-
venleiden

Kwizda's Gichtfluid

Man achte
gefällig auf die Schutz-
marke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Gichtfluid.

Zu beziehen in allen Apotheken.

Haupt-Depositor für Siebenbürgen: W. F. Morscher,
Apotheker, Hermannstadt.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verfertigung dis-
cretet hergestellt durch

J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7.

erste und renommierteste Firma dieses Fachs. Beste und
soliteste Bedienung. Ausführliche Preiscurante gratis,
franco und in verschlossenen Couverts

Häuslicher Turnapparat.

Dr. C. Schmid's Wirbelsäulestreck-
er, Seeburg, Württemberg.



I. u. t. anschl. priv. in allen Ländern
patentirt. Zur Verhütung von Wirbel-
säule-Verkrümmungen, besonders bei
jugendlichen Individuen; von ersten
ärztlichen Autoritäten verwendet und
empfohlen. Zur A. s. i. t. täglich von
9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends im
General-Depot von

Dr. Schmid's hygienischen
Turnapparaten.

M. Kindler, Wien, III., Rennweg Nr. 15.
Generalvertreter für Oesterreich Ungarn und in Handlungen
für hygienische Apparate u. Turngeräte. Preis 12 fl. 8. B.
Prospecte gratis und franco.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das euro-
päische Festland nicht unverändert gelassen und hat sich eine große
Silberwarenfabrik vorangetragen, deren samen Vorrath gegen
eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verichten.

Ich verschenke

dabei an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegen-
stände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:
6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerif. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
6 Stück amerif. Patent-Silber-Speiseföfchel,
12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeeföfchel,
1 Stück amerif. Patent-Suppenlöcher,
1 Stück amerif. Patent-Silber-Milchschöpfer,
6 Stück englische Victoria-Untertassen,
2 Stück effectvolle Tafellampfen,
1 Stück Theelöcher,
12 Stück feinsten Zunderfeuer,

Alle oben angeführten 42 Gegenstände haben früher über
40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von
6 fl. 60 Kr. zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist
durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe
25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Den besten Beweis, daß
dieses Silber auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die
Waare nicht convonirt, ohne jeden Aufwand den Betrag zurück-
zugeben lassen, und sollte Niemand die gütliche Gütegegenheit vorüber-
geben lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen.

Nur echt, wenn mit dieser Schutz- marke versehen.

Verfertigung nur gegen Nachnahme oder vorherige
Eintundung des Betrages. — Besonders zu
empfehlen ist das dazu gehörige Pulver.
1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung
15 fr.

P. Perlberg's Agentur

der verein. amerik. Patent-Silberwaren-
Fabrik. (248) 1-3

Wien, I., Fleischmarkt Nr. 14.

Auszug aus den Dankschreiben:

Sie mit Ihrer Sendung zufrieden und erliche, mit
Nachstehendes erneuert zu senden.

Trient, am 28. Januar 1892.

Edler von Broschek, I. u. I. Oberst.

Nachdem ich die erste Sendung zu meiner vollsten Zu-
friedenheit erhalten, erliche ich, mit noch weitere 42 Stück zu
senden.

Göddüll, am 12. Februar 1892.

H. Petera, I. u. I. Hofjagdleiter.

Regenerations-Präparate von Ober- stabsarzt Dr. Müller,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Ärzten mit gutem
Erfolg angewendet und empfohlen gegen alle Schwächezustände
alter und junger Männer, die in Folge von Nervener-
rüttung, geheimen Jugendünden und Ausschweifungen
entstanden und Nervenschwäche, Rückenmarksleiden, ner-
vöses Zittern an Händen und Füßen zur Folge haben.
Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend
und seine Elasticität wieder. Besonders als Stärkungsmittel
gegen Nerven- und Manneschwäche (Impotenz) erprobt.

— Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 Kr.,
per Post 25 Kr. mehr. — Alleinbezug der echten Präparate:
St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmer-
gasse 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

(1076) 5-10

Billard-Fabrik

Adolf Tölsner, Wien,
V., Rampersdorfasse Nr. 7,



empfehlte seine I. u. t.
auschl. priv.

Wende- billards

mit Marmorplatten versehen und übernimmt
ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder
Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspiele Billards für Kegel oder Carambol
zu den billigsten Preisen.
Preiscourante auf Verlangen

(239) 1-16

Die königl. ung. priv. Parquet-Fabrik

W. C. Dunkel,

Kaschau.

empfehlte ihre vielfach ausgezeichneten trockenen
Eichen- (Amerikaner) Band- und
Tafel-Parqueten

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Die Legung wird auf Wunsch exact
besorgt. (135) 6-6

Musterblätter gratis.

Export nach allen Richtungen.

Johann Weitzer,

Maschinen-, Waggonfabrik u. Eisengießerei, Actien-Gesellschaft
in Arad.

empfehlte sich für Lieferung von Eisenguß-Gegenständen für Bau- und andere Zwecke, sowie
Eisen- und Metallabgüsse oder geschmiedete Bestandtheile, roh oder appretirt, für
Maschinen oder sonstige industrielle Verwendung, nach eingelangten Skizzen oder Modellen;

ferner für Anfertigung completer Maschinen und Vorrichtungen für Land-
Forstwirtschaft, Bergwerkszwecke u. Erzeugung aller Gattungen Fabrikbetriebs-
mittel für Eisenbahnen, Wald- und andere Industriebahnen.

Größere Reparaturen an Locomobilen, anderen landwirtschaftlichen oder Hilfs-
maschinen u. c. in der Fabrik selbst oder durch Entsendung eines Monteurs werden raschestens
ausgeführt.

Kostenvoranschläge gratis und franco.

(197) 2-11

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und
öffentl. Zwecke. Landwirthschaft,
Bauten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-
Inoxydations-Verfahren

Inoxydirte Pumpen
sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen

Decimal- Centesimal- u. Landgewichts-
Brückenwaagen Verkehrs-, Fabriks-, landwirth-
schaftliche und andere gewerbliche Zwe- u. Per-
sonenwaagen, Waagen f. Hausgebrauch, Viehwaagen,
Commandit-Gesellschaft für Pumpen und
Maschinen-Fabrikation.

Kataloge
gratis und franco. W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14. gratis und franco.
Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technisches und Wasserbau-Geachte, Druckereis-Unter-
nehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' Inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

Kais. kön. landespriv. Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen

Liqueur-Specialitäten

Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in

bekannt vorzügl. Qualität. Jagd- und Reiseliqueure,
Specialitäten von allen Spirituosen.

Depots in den meisten renommierten Delicatsessen-, Speereihandlungen, Conditoreien und Cafés.

Wiederverkäufers Rabatt

(97) 6-24

Preisblätter franco gratis.

Hermannstadt, Heltnergasse.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,

empfehlte sein neuverfertigtes Lager in Ia. Creas und Rumburger Weben in
allen Breiten; Lager aller Sorten Baumwollleinwand, Chiffons, Cretons,
Leinen- und Baumwollgradl in Jacquard und Damast, Handtücher,
Taschentücher, weiß und mit farbiger Bordure u.

Größte Auswahl in Tischtüchern, Servietten und Garnituren
von 6-24 Personen, Kaffeetücher und Garnituren in allen Farben, Tablets,
Tischläufer, Credenztücher, vorgezeichnet und gestickt; garantirt waschbarer
Cosmanoser Cattun für Saison 1892, Oxford, Canevas, Zephyr-
Webezeug, Kammgarnstoffe für Herren-Waschanzüge, Matratzen-
Möbel-, Rollettengradl in allen Breiten;

alle Sorten Barehent, Sommer- und Winter-Pique

zu sehr billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung;
Cachemir, schwarz, und Decken-Satin in allen Farben

zu Original-Fabrikpreisen.

(179) 6-10

Gin Practifant

mit guten Schutzzeugnissen findet sofort Auf-
nahme.

Bestellungen auf Wäsche werden schnellstens ausgeführt.

Pfarrer Kneipp's Original- Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

Gleichmäßige Wärme,
wohlthuendes Tragen, vorzüglich
schweissausgend!



Erste österr. mech.
Tricot- und Wäschewaren-Fabrik

L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse 20.

Haupt-Depôts:

Hermannstadt: M. Breckner, Karl Hollinek. J. B. Misselbacher sen.,
J. Wittmann; — Karlsburg: K. Moreno; — Kronstadt: Temesváry
István, Mayer & Palmhart; — Mediasch: M. J. Laurentz; Schässburg:
J. B. Misselbacher sen.

(974) 10-12

Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.